

Also Summa Summarum: „Keine Kinder-, keine Schulfeste!“

Es giebt leider! in unsern Tagen schon viel zu viel Feste, Schmausereien und Gastereien. Viel zu viel Feste! Und daß nicht etwa in der katholischen Christenheit; im protestantischen Theile eben so viel, und zwar Feste ohne allen kirchlichen und religiösen Geist. Man muß dem Thun und Treiben der Welt in dieser Beziehung entgegengetreten, so viel man vermag; und ganz besonders der Lehrer ist dieß zu thun schuldig, eben so wie der christliche Geistliche auf der Kanzel und sonst dem verderblichen herrschenden Zeitgeiste in Bezug auf Vergnügungssucht und Hang nach Wohlleben entgegen arbeiten wird.

Nun mag es wohl Orte geben, wo sowohl die Kinder, als auch Erwachsene dem Lehrer mit der Zumuthung nahen, doch ein Schulfest zu veranstalten. Wenigstens versichert mir ein Nachbarcollege solches allemal, wenn er trotz meines Abredens wiederum ein Tanz- und Bogelschießfest für seine Jugend veranstaltet. Indes, hier darf der Lehrer nicht allzu nachgiebig sein, muß vielmehr den Kindern, wie den Erwachsenen entgegengetreten und, wenn er es nicht für gerathen hält, gleich auf einmal zu brechen, als Entschädigung für das bisher mit Tanz gefeierte Schulfest einen Spaziergang abhalten. Spaziergänge mit den Kindern zu veranstalten und unterwegs vielleicht auf grüner Aue einige kindliche Spiele, als Wettlauf, Blindkuh, Räthsellösung u. s. f. u. s. f. anzustellen, halte ich nicht für unpassend und bedauere bloß, daß solche gemeinsame Fahrten der Lehrer mit den Schulkindern verboten sind. Es ist aber wohl unzweifelhaft, daß die hohe Behörde auf gemeinsames Ansuchen vieler Lehrer, etwa der Lehrer unserer Ephorie B., sich recht gern herbei ließe, Spaziergänge wieder zu gestatten und dagegen lieber alle solche Schulfeste streng zu untersagen, wo 1. die Aeltern viele Geldausgaben haben, 2. die Kinder schon frühzeitig verdorben werden und 3. die Lehrer sich nicht wenig abmühen müssen, um Allen gerecht zu werden, aber damit doch wenig Lohn und Dank bei Menschen und schlechten Dank von dem Vater im Himmel ernten können. „Weide meine Lämmer!“ ist der Zuruf unsers Meisters, mit welchem wir jeden Tag zu beginnen haben, der Zuruf, den wir nie aus den Augen verlieren dürfen. Damit ist aber gewiß nicht gesagt: Weide die lieben Kleinen auf den Salen der Lust, auf den Plätzen des Wohllebens und auf den Auen der Eitelkeit und Hoffahrt.

Das meine Meinung in dieser hochwichtigen Sache. Ich habe nicht erschöpft; brauche es auch nicht, weil Sie gewiß weiter ausführen können und werden, wozu meine geringen Worte nur einen Anstoß, eine Anregung geben sollten.

Nachschrift. Obige Worte trug ich in einer unserer Lehrerzusammenkünfte in St. vor, um bei der Wichtigkeit der beregten Frage zu einem sichern Resultate zu gelangen. Der hiesige Lehrerbund theilte, bis auf Einen Kollegen, meine Ansichten, und der sie nicht Theilende konnte gleichwohl keine andern Gründe geltend machen, als den fröhlichen Kindersinn und das Begehren der (soll wohl heißen „einiger“) Aeltern. Gleichwohl meine ich, diese Frage sei eine so hochwichtige und tief einschneidende, daß ich mich mit dem Ergebniß des Meinungsaustausches hiesiger Konferenzglieder durchaus noch nicht beruhigen kann. Halte vielmehr eine noch weitere, tiefer eingehende und allseitige Beleuchtung für dringend nöthig. Darum, und nur darum der Abdruck meiner Zeilen. Nun frisch an's Werk, liebe Amtsbrüder! Wir haben jetzt den Winter vor der Thür, welcher in seinen langen Abenden Zeit und Ruhe zu Rede und Gegenrede bietet. Ehe der liebe Frühlings und warme Sommer eintreten, können wir mit Gott uns in der Sache klar geworden sein und wollen dann der gewonnenen Wahrheit gemäß handeln.

So viel aber sei mir noch beizufügen gestattet, daß auf einer stägigen Wanderung in den Sommer- und auf einer dergleichen in den Herbstferien mir und meinem Reisegefährten all überall im lieben Vaterlande die Erfahrung sich aufdrängte: „Es werden alljährlich Schulfeste gefeiert.“ Meist bestehen dieselben nur in Tanz und öffentlichem Aufzuge. Hin und wieder finden aber auch Schmausereien, Turnspiele, Bogelschießen, Hahnenschlagen, Sackhüpfen, Vortrag von heitern Gesängen und Deklamatorien statt.

Zweiter Nachtrag. Nachdem ich vorstehende Zeilen niedergeschrieben, kommt mir eine Predigt des Kirchenrathes Dr. Langbein in die Hände (über Röm. I, 16—20.), aus welcher ich in Bezug auf die in meinen Zeilen erwähnte Behauptung des Prof. Gervinus eine recht prägnante Stelle aushebe. Sie lautet: „Ja, die Geschichte der Völker selbst ist eine erhabene Offenbarung Gottes und wird doch selbst von den Weisesten falsch verstanden, wenn sie dieselbe nicht aus dem Evangelio deuten.“

Noch fällt mir in Bezug auf das Pro oder